

Eva Jakob
Dr. med.

Epidemiologie der sekundären Uveitis - Heidelberger Prävalenzstudie und Literaturanalyse

Geboren am 25.01.1982 in Mannheim
Staatsexamen am 28.05.2008 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Augenheilkunde
Doktorvater: Prof. Dr. med. M. Becker

Die Uveitis ist ein Krankheitsbild, das mit vielen verschiedenen Grunderkrankungen assoziiert sein kann. Dies können Systemerkrankungen, Infektionen oder okuläre Syndrome sein. All diese Formen nennen wir sekundäre Uveitiden, im Gegensatz zu den primären, bei denen trotz ausführlicher Diagnostik keine zugrunde liegende Erkrankung gefunden wurde.

Wir konnten mit dieser Arbeit erstmalig die aktuell in der Weltliteratur vorhandenen Daten zur Epidemiologie der Uveitis analysieren und nach verschiedenen Aspekten vergleichen. Umfangreiche Daten unseres eigenen Zentrums runden die Analyse mit der Untersuchung des weltweit größten Kollektivs ab.

Insgesamt wurden anhand 48 epidemiologischer Studien zur Uveitis Prävalenzen von über 80 verschiedenen mit Uveitis assoziierten Erkrankungen und die jeweiligen Besonderheiten der verschiedenen Kollektive untersucht. So wiesen wir weltweite geographische Unterschiede hinsichtlich der Verteilung der verschiedenen Formen der Uveitis nach. Toxoplasmose ist beispielsweise in Nordeuropa eine der häufigsten Uveitis-assoziierten Erkrankungen. In Südeuropa sowie im Nahen Osten dagegen ist die Prävalenz von M. Behçet unter den Uveitispatienten sehr hoch. Des Weiteren unterscheidet sich die Zusammensetzung der verschiedenen sekundären Formen in verschiedenen Altersgruppen. Bei Kindern ist die Prävalenz der Systemassoziationen sehr häufig, worunter wiederum die juvenile idiopathische Arthritis die häufigste ist. Bei älteren Patienten sind die meisten Uveitiden infektiös bedingt. Die größte Gruppe darunter stellen die viralen Infektionen dar.

Um die klinische Bedeutung der gewonnenen epidemiologischen Daten zu demonstrieren, berechneten wir mithilfe des Bayes-Theorems Posttestwahrscheinlichkeiten, aus denen sich Empfehlungen für den Einsatz von verschiedenen Labortests ableiten lassen.